Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

32. Jahrgang 1976
Heft 2 (April)
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach spiegel

Heinrich Zschokke und die deutsche Sprache

Nach Jahrzehnten der Vergessenheit und der Mißachtung beginnt seit kurzem für den aargauischen Schriftsteller und Prosadichter Heinrich Zschokke wieder eine Zeit der neuen Würdigung in unserer Zeit, nachdem der Verfasser des „Freihofs von Aarau" und von über sechzig, zum Teil umfangreichen Novellen vor hundertfünfzig und mehr Jahren der beliebteste und bekannteste Autor in der Schweiz und teilweise auch in Deutschland gewesen war. Den Bann gebrochen zu haben ist das Verdienst des Kellertheaters Aarau, das kürzlich eine dramatische Folge über das Leben Heinrich Zschokkes aufgeführt hat. Ohne die rational nicht faßbare Zeitströmung der ‚Nostalgie' wäre dieser Versuch allerdings kaum gelungen. Noch vor etwa zwanzig Jahren war mein eigener Versuch, eine neue, zeitgemäße Zschokke-Ausgabe zu veranstalten, auf die Verständnislosigkeit und die Ablehnung mehrerer schweizerischer Verlagsanstalten gestoßen. Einige sagten, Zschokke sei verstaubt und heute nicht mehr lesbar. Und jetzt, wo sich eine andere Entwicklung abzeichnet, soll er plötzlich nicht mehr verstaubt sein? Der Verlag Sauerländer, den Heinrich Zschokke selbst vor etwa 170 Jahren zur Ansiedelung in Aarau ermuntert hatte, versah seine Ablehnung mit der etwas einfältigen Begründung, man müsse so etwas der allerdings sehr umfangreichen, mächtigen und prominenten Familie Zschokke überlassen. Als ob das Werk eines großen Schriftstellers ein Familienunternehmen wäre!

Ich habe schon in Heft 3 des Jahrganges 1974 über Heinrich Zschokke geschrieben. Damals war das Klima noch frostig und unfreundlich. Ein ganz Dummer kündigte sogar den Bezug des „Sprachspiegels". Seither scheint die Witterung — ich will noch nicht Klima sagen — etwas milder geworden zu sein, und, wer weiß, vielleicht ist sogar eine Zschokke-Renaissance im Entstehen. Unter Hinweis auf jenen früheren Artikel fasse ich das Wichtigste über Heinrich Zschokke zusammen. Er stammte aus Magdeburg und konnte nach einer abenteuerlichen Jugend — in